Sonnabend, 5. Dezember. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 8857. — 1874.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 ℛ 15 ℊ Auswärts 1 ℛ 20 ℊ — Inserate, pro Petit-Zeile 2 ℊ, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchh.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Berlin, 4. Dezbr. Wie „Wolffs Tel.-Bureau“ erfährt, ist die Nachricht der „Börsenzeitung“, daß der Termin in dem Arnim'schen Prozeß verschoben sei, unbegründet. Allerdings habe der Vertheidiger des Grafen Arnim bei dem Stadtgericht einen Antrag auf Vertagung der Verhandlung gestellt, dieser Antrag sei aber von dem Stadtgericht abgelehnt worden.

Zum Unterrichtsgesetz.

Von Berlin wird gemeldet, daß das Cultusministerium eifrig mit den Vorlagen für den nächsten Landtag beschäftigt ist; aber wir erfahren auch, daß das so oft verheißene und so lange erwartete Unterrichtsgesetz unter diesen Vorlagen sich schwerlich befinden werde. Der Cultusminister, sagt man, sei durch die kirchlichen Angelegenheiten, ihre Verwaltung und die sie betreffende Gesetzgebung, so übermäßig in Anspruch genommen, daß ihm nicht Zeit und Kraft genug übrig bleibe, um die Unterrichtsgesetzgebung in der von ihm selbst gewünschten und für nothwendig erachteten Weise fördern zu können. Gewiß, an Fleiß und gutem Willen fehlt es gerade ihm am allerwenigsten. Aber freilich muß es dem Minister schwer werden, vorwärts zu kommen, wenn er unter seinen Mitarbeitern Männer zählt, wie namentlich den Geheimrath Wiese, den „Stiehl“ des höheren Unterrichtswesens. Indeß auch dieses Hinderniß wäre wohl zu überwinden, wenn es nicht noch andere, vielleicht ganz unüberwindliche, Schwierigkeiten geben sollte, unüberwindlich, weil sie in der Sache selbst liegen. Schon vor beinahe sechszig Jahren, fast unmittelbar nach den Befreiungskriegen, ist von Seiten der Regierung selbst die erste Hand angelegt worden, um ein allgemeines, das ganze Unterrichtswesen umfassendes, Gesetz zu Stande zu bringen. In nicht minder, wenn auch in anderer Weise, aufgeregten Tagen wurde schon von der octroyirten Verfassung von 1848 die Wiederaufnahme des so lange unterbrochenen Werkes verheißen. Ladenberg machte sich mit der, allerdings falschen, Hoffnung, sie vollenden zu können, wieder an die Arbeit. Mühler that es zum dritten Male, aber mit der leicht erkennbaren Absicht, eben nichts zu Stande zu bringen. Jetzt ist der vierte Werkmeister auf dem Platze, mit eben so heiligem Ernste erfüllt, wie einst Süvern zu den Zeiten unserer Großväter es war, und von Zeit und Verhältnissen außerordentlich mehr begünstigt, als er. Aber doch ist es sehr die Frage, ob endlich Falk zu Stande bringen wird, was bisher noch Keinem gelang. —

Uns, die wir einst mit Freude und Hoffnung die Verheißung des allgemeinen Unterrichtsgesetzes begrüßten, die wir die bildungsfeindlichen, lichtscheuen Gegner dieser Verheißung fünfundzwanzig Jahre hindurch mit aller Kraft bekämpften, uns wird es freilich schwer, jetzt, da mit ihrer Erfüllung wirklich Ernst gemacht werden soll, mit einem Male Halt zu machen und uns zu fragen, ob denn ein codificirtes Unterrichtsgesetz wirklich an der Zeit sei. Aber doch müssen wir fragen, wenn uns das zu erreichende Ziel wirklich mehr werth ist, als der Weg, den wir so lange Jahre als den richtigen gepriesen, und auf dem Mancher von uns mitrathend und mitthatend so lange einhergeschritten ist. Eine definitive Antwort wollen und können wir heute noch nicht geben. Aber wir müssen es uns sehr wohl überlegen, ob der Weg der Einzelgesetzgebung nicht doch der richtigere, ja, vielleicht der allein gangbare für uns ist. Wir wollen u. A. nur darauf aufmerksam machen, ob es nicht für die nächste Landtagssession ein ganz ausreichendes Stück Arbeit wäre, in Betreff der Volks- und Mittelschulen den Falk'schen Reformen die zu ihrer Befestigung nöthige gesetzliche Grundlage zu geben, und durch ein anderes Gesetz in Betreff der höheren Lehranstalten die so äußerst nothwendige Reform derselben erst durch eine Reform der gegenwärtig eben so einseitigen wie unvollkommenen Vorbildung des höheren Lehrstandes einzuleiten und in ihrem ganzen Umfange durchführbar zu machen. Schon vor Jahr und Tag haben wir an dieser Stelle die Nothwendigkeit eine Regeneration des höheren Lehrstandes nachzuweisen gesucht. Es wird nöthig sein, möglichst bald auf diesen Gegenstand noch einmal und näher einzugehen.

Deutschland.

△ **Berlin, 3. Dezbr.** Die Bundesrathausschüsse für Landheer, Festungen und für Eisenbahnen, Post und Telegraphen haben über ein neues Bahnpolizei-Reglement für die Eisenbahnen Deutschlands berichtet. Unter Anerkennung der Bedürfnißfrage haben sie das vorhandene Reglement einer Revision unterzogen und eine große Zahl von Aenderungen sachlicher Art vorgenommen und damit die Annahme des Reglements beantragt. Diese Aenderungen beziehen sich 1) auf die allgemeinen Vorschriften über das Signalwesen der Eisenbahnen, dessen Anwendung im Einzelnen durch die zu erlassende Signalordnung geregelt wird. Namentlich ist es aus Rücksichten der Sicherheit des Betriebes für nöthig erachtet, allgemein vorzuschreiben, daß die Bahnhöfe durch Signale nach außen geschlossen zu halten sind, und nur geöffnet werden dürfen, wenn die Einfahrt eines Zuges zu erwarten ist. Die in der Vorlage auf Seite 2 beantragte Vervollständigung des § 14 des Reglements, betr. die Vorrichtungen zur Anbringung der Signallaternen, hat in dem Entwurfe als § 15 Aufnahme gefunden und zwar mit der Erweiterung, daß solche Vorrichtungen nicht nur an den bedeckten, sondern auch an den unbedeckten Güterwagen anzubringen sind, sofern dieselben als Schlußwagen im Zuge benutzt werden. 2) Mit Rücksicht darauf, daß sich auf einigen Bahnstrecken, namentlich in Württemberg und auf der Linie Gabern-Avricourt, Tunnel und Bahnüberführungen von geringeren Dimensionen als den durch das Normalprofil vorgeschriebenen befinden, hat der § 2 des Entwurfes es der Beschlußnahme des Bundesraths vorbehalten, in solchen Ausnahmefällen Abweichungen vom Normalprofil zu gestatten. — 3) Hinsichtlich der Einrichtung der Thüren an den Personenwagen sind im Interesse des Publikums Vorrichtungen, welche auf vielen Bahnen schon eingeführt worden und sich als zweckmäßig bewährt haben, in den §§ 14 und 18 allgemein angeordnet worden. — 4) Von der Vorschrift des § 23, derzufolge Züge, welche zur Personen-Beförderung benutzt werden, nicht über 100 Wagenachsen stark sein dürfen, hat für Militärzüge eine Ausnahme gemacht werden müssen, um eine Trennung des Truppenverbandes zu vermeiden. Die geringere Fahrgeschwindigkeit, mit der Militärzüge in der Regel befördert werden, läßt die Erweiterung der Achsenzahl auf 120 unbedenklich erscheinen. Ein Antrag, daß mit Güterzügen unter Ueberschreitung jener Achsenzahl einzelne Personenwagen befördert werden können, erhielt nicht die Mehrheit. — 5) Dem § 26 ist eine Bestimmung hinzugetreten, welche für leer fahrende Locomotiven die zuläßige Fahrgeschwindigkeit begrenzt. — 6) Die Gewährung von Erlaubnißkarten zur Betretung der Bahnhofsanlagen ist, um einem etwaigen Mißbrauche zu begegnen, durch einen Zusatz zum § 54 von der Genehmigung der Aufsichtsbehörde abhängig gemacht. — 7) Eine wesentliche Aenderung hat der Entwurf dadurch erfahren, daß aus demselben eine Reihe von das Publikum berührenden Bestimmungen ausgeschieden worden, welche in den §§ 59—65 und 67 des bestehenden Reglements enthalten und unverändert in die Vorlage übernommen waren. Diese Bestimmungen sind sämmtlich dem Betriebsreglement entlehnt und in das Bahnpolizeireglement theils nur der Vollständigkeit wegen, theils deshalb aufgenommen, um die Zuwiderhandlung gegen dieselben unter die Strafbestimmung des § 68 zu stellen. Es ist schon aus Gründen der legislativen Oeconomie nicht für zweckmäßig zu erachten, Vorschriften zu wiederholen, welche durch das vom Reichskanzleramt bekannt gemachte Betriebsreglement bereits den Charakter von, sowohl die Eisenbahnen als das Publikum verpflichtenden Normen erhalten haben. Bedenklich müssen jene Wiederholungen jedenfalls dann erscheinen, wenn dieselben in Form und Inhalt sich mit den erlassenen Vorschriften nicht vollständig decken. Eine Vergleichung der erwähnten Paragraphen mit den entsprechenden Vorschriften des Betriebs-Reglements läßt erkennen, daß die ersteren von den letzteren in wesentlichen Beziehungen abweichen, daß jene zum Theil ausschließen, was diese gestatten. Die Ausschüsse haben es deshalb für richtiger halten müssen, die aus dem Betriebs-Reglement entlehnten Vorschriften hier auszuscheiden, bis auf die eine des § 62 (neu), welche unter Strafe gestellt werden soll, diese aber wörtlich aufzunehmen. 8) Als Termin für das Inkrafttreten des Reglements ist der 1. April 1875 in Vorschlag gebracht. Da jedoch bis dahin einzelne der in demselben vorgeschriebenen Einrichtungen, namentlich die im § 15 erwähnten, ohne besondere Schwierigkeiten kaum auszuführen sind, ist es den Landesregierungen vorbehalten, mit Zustimmung des Reichs-Eisenbahn-Amts angemessene Fristen zu bewilligen.

— Der Reichstagsabgeordnete Oberbürgermeister **Ziegler** hatte am Sonnabend einen anscheinend bedenklichen Krankheitsanfall erlitten, befindet sich aber auf dem Wege stetiger Besserung. Er ist von den Sitzungen des Reichstages krankheitshalber beurlaubt, hofft aber, denselben binnen kurzer Zeit wieder beiwohnen zu können.

— Der Berliner **Verein der Centrumspartei**, welcher bereits im vergangenen Sommer, angeregt durch das entsprechende Vorgehen der hiesigen Nationalliberalen, einen Anlauf genommen hatte, sich zu organisiren, will nun zu seiner definitiven Constituirung schreiten. Auf morgen sind die „katholischen Bürger“ Berlins zu diesem Zwecke zusammenberufen worden. Als der Hauptförderer dieses Vereins erscheint neben dem Personal der „Germania“ der bekannte Legationsrath a. D. v. Kehler.

— Dem Vernehmen nach hat die **Königliche Seehandlung** der Gewerbebank Schuster u. Co. auf ihr Gesuch um Ueberlassung der Königlichen Leihämter mitgetheilt, daß sie Werth darauf lege, diese gemeinnützigen Institute in die Verwaltung der Stadt übergehen zu sehen. Der Antrag auf Ueberlassung derselben an die Gewerbebank könne deshalb erst dann erörtert werden, wenn die Stadt die Uebernahme definitiv abgelehnt habe.

— Die „Kreuzztg.“ hat die Nachricht erhalten, daß gegen die Superintendenten, welche die **Gnadauer Erklärung** gegen die Wiedertrauung aus unbiblischen Gründen Geschiedener mit unterzeichnet haben, seitens des Ober-Kirchenraths das Verlangen gestellt sei, **Widerruf** zu leisten.

* In **Wilhelmshaven** haben die socialdemokratischen **Zimmerer** bei Staats- wie Privatbauten die **Arbeit niedergelegt**. Die Arbeiten sind nach dem „N. Socialdem.“ durch dazu commandirtes Militär auf Staats- wie auf Privatbauten wieder aufgenommen.

Darmstadt, 2. Dezbr. Das neue **Volksschulgesetz** ist gestern im Großherzogthum Hessen in Kraft getreten. Die neue Ordnung der Dinge behagt den Ultramontanen nicht im Mindesten, und sie machen große Anstrengungen, um die Schulfrage, den „Vorboten des Culturkampfes“, in ihrer Weise zu durchkreuzen. Da nun nach dem Gesetze Confessionsschulen mit weniger als 30 Kindern nicht bestehen dürfen, und den Lehrern Minimal-Gehälter von 400 Fl. (in den Städten mehr) und Alterszulagen garantirt werden müssen, so muß eine ziemliche Anzahl solcher Schulen, namentlich in kleinen katholischen Filial-Gemeinden oder Gemeinden mit vorwiegend nichtkatholischer Bevölkerung eingehen, und die Kinder sind in die Gemeindeschulen zu vertheilen. Das suchen die Ultramontanen nun um jeden Preis zu verhindern. Um aber die kleinen katholischen Winkelschulen in ihrer bisherigen Gestalt zu erhalten, sind über 10,000 Fl. jährlich erforderlich, welche jene Gemeinden nicht aufzubringen vermögen; es fehlen noch gegen 6000 Fl., welche nun durch eine allgemeine Collecte aufgebracht werden sollen.

Frankreich.

Paris, 2. Dezbr. Die Copie der Erwiderungsnote des Herzogs von Decazes auf das **spanische** Memorandum ist bereits vor fünf Tagen nach Madrid abgegangen. Der Herzog von Decazes erwartet nur noch das Telegramm des französischen Botschafters in Madrid, Grafen Chaudordy, daß er dem spanischen Minister des Auswärtigen, Ulloa, Mittheilung von der erwähnten Note gemacht habe, ehe das Original dem hiesigen spanischen Botschafter Marquis de Vega, zugestellt wird. — Ein Telegramm aus London meldet, daß der spanische Exminister Elduayen und der Marquis Pidal als Abgesandte der **Alfonsisten** gestern dem **Prinzen von Asturien** die verschiedenen Adressen seiner Anhänger überreicht haben. Der Prinz hat den ihm unterbreiteten Entwurf eines zu erlassenden Manifestes gutgeheißen, welches auch hier von den Exköniginnen Isabella und Christina gebilligt worden war. Die Veröffentlichung dieses Manifestes wird aber nicht sofort erfolgen. — Im Präfecturpalaste von Versailles, der Residenz des Marschalls Mac Mahon, brach heute Nachmittags Feuer aus, welches aber bald gelöscht wurde. (N. Z.)

* Am 30. Novbr. fand in der Himmelfahrtskirche ein feierlicher Gottesdienst zur Erinnerung an die **polnische Revolution** von 1830 statt. Ungefähr 150 Personen, darunter der Fürst und die Fürsten Czartoryski (die Fürstin ist bekanntlich eine Tochter des Herzogs von Nemours), wohnten demselben bei; der Abbé **Witkowski** stand der Feier vor. Am Abend vorher versammelten sich die Polen in verschiedenen Kaffeehäusern zur Vorfeier des Tages; in dem Café de Francfort kamen 80 Polen zusammen, von denen über 60 in contumaciam zum Tode verurtheilt worden sind.

Belgien.

Belgischen Blättern zufolge war am Montag und Dienstag Abend bis in vorgerückten Stunden hinein die Brüsseler **Garnison**, resp. Theile derselben, **consignirt**. Als Ursache dieser Maßnahme wird ein von der **Internationale** abge-

---

Till Eulenspiegel redivivus.

Ein Schelmenlied von Julius Wolff. (Detmold. Meyer'sche Hofbuchhandlung.)

Wer an der poetischen Gestaltungskraft des mitlebenden Geschlechts verzagt, wer da meint, daß in dieser Zeit der exacten Wissenschaften, der auf's Reale, Practische, Materielle gerichteten Bestrebungen, die zarte Blume der Poesie nicht frisch und fröhlich gedeihen könne, der nehme dieses humoristische Epos zur Hand und er wird es nicht wieder weglegen, ohne ihm freudigen Herzens einige der köstlichsten Stunden erfrischenden Genusses zu danken. Es ist das Beste, was wir seit den besten Arbeiten Victor Scheffel's gelesen haben, das mag ungefähr die Qualität bezeichnen, die wir dem Gedichte aus vollem Herzen beilegen, keinesweges aber irgend eine Anlehnung oder äußerliche Verwandtschaft mit dem Dichter des Trompeter von Säckingen. Julius Wolff ist ein ganzer Mann und ein ganzer Dichter, mit klarem, fröhlichem Geiste, scharfem Blick und gesundem Humor schaut er in die Welt und wie sie sich in seinem hellen Auge, in seinem heiteren Gemüthe wiederspiegelt, so singt er sie uns, er und sein schalkhafter Begleiter Eulenspiegel. Man möchte manchmal an Faust und Mephisto denken, manchmal an Mirza Schaffy und Bodenstedt, aber nichts da mit allen solchen Reminiscenzen und Beziehungen; wir haben ein ganzes, frohsinniges, geistvolles, herrliches Gedicht vor uns, bei dem man an nichts anderes denken, über welches das deutsche Volk sich herzlich freuen, das es lesen und besitzen soll als einen werthvollen Schatz. Das ist kein Buch zu Weihnachten oder zu sonst einer Gelegenheit, das ist ein Geschenk zu allen Zeiten und für alle Tage, seinem Besitzer desto lieber, je länger er es besitzt, je besser er es kennt.

Die launige Weisheit, den kräftigen Spott der alten volksthümlichen Gestalt beschwört der Dichter herauf, als er im sonnig durchleuchteten Buchenwalde träumend liegt, um mit dem Alten die neue Welt prüfend zu durchwandern. „Dich“, sagt er in dem poetischen Vorwort,

> „Dich hätt' ich gern geschildert und gemalt,
> Wie Du lebendig wieder, statt der alten,
> Der neuen Zeit den Spiegel vorgehalten,
> Ihr alle Thorheit hättest heimgezahlt.“

Till Eulenspiegel gesellt sich zu ihm, sie treffen einander am Rhein, in einem Weinhause in Köln, die lustige Fahrt beginnt. Eine fröhliche Kneiperei, gewürzt mit Kernsprüchen volksthümlicher Weisheit, geistvollem Humor und munteren Liedlein bei St. Pauli in Köln, schildert der erste Gesang. Dann besteigen unsere Freunde das Boot. Die hohe Poesie des Rheinlandes hat selten einen begeisterteren, stimmungsvolleren, glückseligeren Sänger gefunden als unsern Gefährten des neuen Eulenspiegels. Die Burgen in der Höhe, die Sagen aus der Tiefe, die Geschichte und der Völkerverkehr, der Rebenduft und das reiche, wilde, lustige Leben voll Sang und Klang, voll Sonnenschein und Liebeslust, der Rhein, wie jeder ihn kennt und liebt, ersteht vor uns. Doch nicht lange giebt die muntere Reisegesellschaft sich dem Zauber solcher Eindrücke hin, Eulenspiegel prickelt es im Blute, mit einem Caplan anzubinden, ihm in ergötzlich gelehrtem und scharfsinnigem Wortgefechte arg zu Leibe zu rücken. Darauf kommt die übrige Reisegesellschaft, dann die ganze bunte Welt, die auf der Plattform dieses schwimmenden Lustpavillons sich durcheinander drängt. Der Dichter schildert das moderne Leben und die moderne Gesellschaft in kleinen drastischen Zügen meisterhaft. Da begegnet uns die aufgedonnerte Banquiersfrau mit leicht gekrümmter Nase, der Geheimrath mit seinen drei unversorgten Töchtern, der Bagatell-Assessor, der zartfühlende, gelehrte und ästhetisch disputirende Blaustrumpf; unser Handwerk bekommt gelegentlich auch einen kleinen Backenstreich, den wir dankend acceptiren:

> „Kritik! Kritik! Verdammtes Wort!
> Ich hab' es lange schon im Magen
> Und diesen Journalistensport
> Kann oft der Zehnte nicht vertragen . . . .
> Allein das liebe Publikum
> Ist nun mal so daran gewöhnt,
> Als ob ein Evangelium
> Ihm aus der Zeitung Spalten tönt,
> Als ob daraus sich Jeder hole
> Die literarische Parole.
> Man wagt kein Urtheil im Salon,
> Bevor nicht über das Problema
> Hier Segen sprach das Feuilleton
> Dort ein vernichtend Anathema.
> Dann aber redet Jeder klug
> Vom neu erschienenen Romane
> Und vom Theater Zug auf Zug
> Schwört man zu seines Blättchens Fahne. —
> Statt sich mit unbefang'nen Sinnen
> Genußempfänglich hinzugeben,
> Gilt's nur ein Urtheil zu gewinnen,
> Und über jeder Zeile schweben
> Sieht man — ein damokleisch Schwert —
> Des Recensenten spitze Feder,
> Auf welche er vom hohen Pferd
> Die Worte Euch wie Lerchen spießt.“ —

Ist das nicht ganz reizend? Eulenspiegel hätte bei dieser Gelegenheit auch nur gleich jene Ueberklugen durchhecheln sollen, denen nichts größere Freude macht als ein Kritisiren der Kritik; das Kunstwerk selbst ist ihnen dabei gleichgiltig. — Handwerksleute, „Tuchmacher aus dem lieben Sachsen“, stimmen nun auf Deck Lieder an, ein in kräftigem Volkston gehaltenes Handwerksburschen-Wanderlied. Man setzt sich zu Tische, die Unterhaltung beginnt, hier läßt Eulenspiegel seiner lustigen Spottsucht die Zügel schießen, in humoristischem Geplauder geißelt er Alle und Alles, von seinen Neckereien bleibt Niemand verschont, am wenigsten der Blaustrumpf, seine Nachbarin. Man möchte das ganze Gedicht abschreiben, um diese köstlichen Partien sofort dem Leser zu credenzen. Bei St. Goar steigen Studenten aufs Schiff, Rhenanen sind's, wie die Kappen, brave, beherzte Burschen, wie die zahlreichen Schmisse erweisen. Sie singen. Dem Vaterland, dem deutschen Reiche gilt das erste Lied, dann kommt das Trinken, das Küssen daran, eine Reihe frischer, fröhlicher Lieder, die sicher bald ihren Componisten finden werden. In Bingen steigen unsere Freunde aus und gehen zu Soherr ins Weiße Roß, weil dieser Scharlachberger, eigenes feines Gewächs, hält.

Und nun hat auch unser Gedicht seine Walpurgisnacht, die Johannisnacht am Rheine. Macht's der Scharlachberger, dem man wacker zuspricht, oder ist es ein Werk das mit Gnomen und Geistern vertrauten Till? Wir wissen es anfangs nichtrecht, der Dichter führt uns zu dem Hoftag, zu welchem Vater Rhein in jeder Johannisnacht seine zauberhaft ausgestatteten Palasthallen öffnet. Hier erhebt seine Phantasie sich in hohem, kühnem Schwunge, er entrollt vor unserem geistigen Auge zaubervolle Märchenbilder, ein Stück heiterer, poetischer Romantik, durch dessen Mondesglanz und Geisterspuk indessen stets hell und lustig das Lachen des gesunden, über all diesen luftigen Gebilden herrschenden Humors klingt. Wodan und Hertha, Baldur und Hulda, Thor und die Nornen erscheinen vor dem Vater Rhein, auf dessen Tafeln das leuchtende Gold des Nibelungenhorts funkelt. Darauf kommen zur Huldigung die Flüsse, Bäche, Quellen, die Nixen, Nymphen, Sylphen, Elfen, reizende Gestalten.]

haltenes Meeting bezeichnet, welches sich mit der in der Kammer angemeldeten Interpellation über die Ausweisung resp. Auslieferung verschiedener Persönlichkeiten beschäftigen sollte.

Italien.

Rom, 29. Novbr. Der Papst wird, wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle einen neuen Aufschub nöthig machen, am 21. Dezember das längst angekündigte Consistorium abhalten, eine Anzahl Bischöfe und wahrscheinlich die in früheren Berichten bezeichneten Prälaten zu Cardinälen ernennen. Der Erzbischof von Westminster, Manning, ist bereits zwei Mal von Pius IX. empfangen worden. — „Fanfulla" ist auf die deutschen Zeitungen erbittert, welche behaupten, daß die **Kirchenpolitik Italiens** eine schwächliche und matte sei und entgegnet: „Wir haben niemals einen Kampf gegen die Kirche unternehmen wollen. (Das Blatt spricht im Namen der Consorten.) Wir wollen die „freie Kirche im freien Staate" und halten an diesem Prinzipe fest, es ist das Prinzip der Neutralität und auf Gegenseitigkeit gegründet. Mögt Ihr immerhin sagen, die Kirche habe dieses Princip verletzt; es kann sein, aber betrachtet doch einmal Eure Bischöfe und Ihr werdet zugestehen müssen, daß diese sich mehr herausgenommen haben als je die italienischen." (Das letztere ist leider nur zu wahr.) In der „Liberta" erklärt ein in Rom angestellter katholischer Geistlicher, daß er und viele andere nicht nur in den Provinzen, sondern auch hier in der ewigen Stadt wohnende Priester nationalgesinnt und selbst bereit seien, die nationale Einigkeit mit dem Schwerte in der Hand gegen Angriffe von außen zu vertheidigen, daß sie aber aus Furcht, gemaßregelt oder gar abgesetzt zu werden, es nicht wagen, ihre nationale Gesinnung zu bekennen, weil die Regierung noch keinen Beweis gegeben habe, daß sie solche Priester gegen die Maßregeln des Vatikans schützen werde, es sei deshalb zu wünschen, daß die Regierung die nöthigen Mittel ergreife und anwende, sie vom Papste unabhängig zu machen. Angesichts der oben mitgetheilten Erklärung der officiösen „Fanfulla" ist leider, so lange die „Gemäßigten" regieren, auf die Erfüllung solcher Wünsche auch nicht im entferntesten zu hoffen.

— Die Präfectur von **Palermo** hat im Interesse der öffentlichen Sicherheit befohlen, daß alle Erlaubnißscheine zum Tragen von Waffen nur bis zum 10. Dezember Giltigkeit haben und daß derjenige, der nach diesem Termine ohne einen neuen Erlaubnißschein beim Tragen von Waffen betroffen wird, die strengste Strafe zu gewärtigen hat.

Spanien.

— Der Correspondent der „Kreuzztg." schreibt aus **St. Jean de Luz** 29. November. Es wird berichtet, **Dorregaray** habe den ihm von Neuem angebotenen **Oberbefehl** über die carlistischen Truppen dankend **abgelehnt**. Auch heißt es, das bisherige Einvernehmen unter den Führern der Carlisten habe aufgehört und **Don Carlos** befinde sich ziemlich **verlassen** in der Nähe seines Staatssecretärs Vinalet in Tolosa, gedenke aber in kurzer Zeit nach Nawarra zurückzukehren. Ueber das Zerwürfniß des Prätendenten und seinem Bruder Don Alfonso wird jetzt eine neue Version verbreitet. Die Gemahlin Alfonso's nämlich stammt aus dem Hause Braganza, und die miguelistischen Interessen in Potugal zu vertreten, hätte Don Carlos zur Belohnung für die ihm durch seinen Bruder geleisteten Dienste versprochen. Der Prätendent, der an der Gegnerschaft Deutschlands's aber schon genug habe, wage es nicht, sich jetzt auch noch England zum Feinde zu machen, und dieses würde jedenfalls, sobald er sich in die portugiesischen Verhältnisse mische, auch gegen ihn Front machen. — Der General Mendiri rüstet sich gegen den neuen Angriff der republikanischen Truppen. Die Linie von Estella bis Puergo und von dort über Carrassal nach Puenta la Reina und weiter nach Estella soll befestigt werden; die Aufstellung erscheint für die verfügbaren Truppen etwas sehr ausgedehnt, doch wird die Verschanzung vermuthlich bei Puenta la Reina ihr Ende haben, der sich dann daselbst die alten Befestigungen von Estella anschließen. Auch Lerin wird fortificatorisch gesichert, ein besonderes Fort, Cazarla, welches in sich den Kirchhof des Platzes aufnimmt, ist mit vier Kanonen und einem Mörser armirt. — Die **Aufbringung eines** mit Waffen für die Carlisten befrachteten **Schiffes** bestätigt sich; das Fahrzeug kam aus Belgien und von dort sollen daselbst schon mehrere Hunderttausende Gewehre nach und nach für die Carlisten abgegangen sein; ich bezweifele die überaus hohe Ziffer, welche angegeben wird, stark; doch mag dort von Fabrikanten viel Geld in dieser Beziehung verdient worden sein.

England.

London, 2. Dezbr. Gestern wurde der 30. Geburtstag der Prinzessin von Wales gefeiert. In Sandringham, dem Landsitze des Prinzen, befand sich eine auserlesene Gesellschaft zu Ehren des Tages, und in Windsor gab es die für solche Tage üblichen Feierlichkeiten. — Während des **großen Sturmes**, der, wie schon gemeldet, sehr großen Schaden am Sonnabend und Sonntag an unseren Küsten angerichtet hat, sind an den schottischen Küsten allein einundzwanzig Menschen ums Leben gekommen. Seefahrer berichten, daß sie in den letzten zehn Jahren keinen solchen Sturm gehabt haben. Leider stehen für die nächsten Tage noch weitere Trauernachrichten zu erwarten, da namentlich an der Küste von Cornwallis der Sturm arg getobt und viele kleine Fahrzeuge zum Stranden gebracht hat.

Schweden

Stockholm, 30. Novbr. Der **Kronprinz** und der **Herzog von Nerike** sind in der vorigen Woche an den **Masern** erkrankt und müssen noch das Bett hüten, wogegen der Herzog von Westergötland, welcher von derselben Krankheit angegriffen wurde, jetzt vollkommen wieder hergestellt ist. — Die „Union Israelite" berichtet, daß daselbst die königlichen Prinzen von dem Präsidenten der Stockholmer jüdischen Gemeinde, Rector Valentin, in der **deutschen Sprache** unterrichtet werden. Herr Valentin habe dabei zahlreiche christliche Concurrenten aus dem Felde geschlagen, trotzdem er sich ausbedungen, an Sabbathen und jüdischen Festtagen seinen religiösen Pflichten unbehindert nachkommen zu dürfen.

Rußland.

Warschau, 3. Dezbr. Die hiesige **deutsche Gesellschaft Harmonie**, schreibt man der „Schl. Ztg.", feierte vor Kurzem ihr Stiftungsfest durch ein solennes Abendessen. Nach einigen in deutscher Sprache ausgebrachten Toasten fand sich der Director der Gesellschaft veranlaßt, einen solchen in der Landessprache zur Ehre der polnischen Einwohner auszubringen, der mit lautem, ungetheilten Beifall aufgenommen wurde. Nach aufgehobener Tafel äußerte ein Mitglied deutsch-russischer Nationalität gegen mehrere andere, daß es ungeeignet sei, im deutschen Club sich zu Vorträgen der polnischen Sprache zu bedienen. Daß dem allzu empfindlichen polnischen Ohre diese Bemerkung nicht entging, ist selbstverständlich, ebenso aber auch, daß der keineswegs maßgebenden Aeußerung eines Einzelnen kein Gewicht beizumessen war. Fast unglaublich muß es daher erscheinen, welchen Lärm der bedeutungslose Zwischenfall in öffentlichen Blättern hervorgerufen hat. Da erzählt der „Wiek", es sei der polnische Toast durch einen Sturm von Unwillen unterbrochen worden, sowohl der Sprache als des Inhalts wegen, und es hätten aus Entrüstung mehrere Mitglieder ihren Austritt erklärt. Daran ist kein wahres Wort.

Rumänien.

Aus **Bukarest** schreibt man: Ein hiesiges Blatt bringt die Nachricht, daß ein von Krajova nach Pitesti gehender Güterzug von einer großen Anzahl **Bauern angehalten** wurde. Auf die Frage des Maschinisten, der die Locomotive in der Voraussetzung zum Stehen brachte, daß irgend ein Unglück passirt sei, wurde mit einem **Kugelregen** und mit dem Schrei: „Wir wollen keine Eisenbahnen!" geantwortet. Drei im Zuge befindliche Personen und der Maschinist sollen getödtet und andere verwundet worden sein. — Der General-Director der rumänischen Eisenbahn-Actien-Gesellschaft, Guilloux, hat an seine Beamten ein Circulär erlassen, worin dieselben aufgefordert werden, im Falle sie die Absicht haben sollten, sich zu verehelichen, vorerst ein **Sittenzeugniß der Braut** beizubringen, weil ansonst die Direction die Erlaubniß verweigern werde. Eine Eisenbahn-Direction als Sittenanstalt! Hiezu könnte Akiba unmöglich sagen: Alles schon dagewesen!

Amerika.

Newyork, 1. Dezbr. In den Vereinigten Staaten haben — dort der erste Fall — zwei katholische Priester sich zum **Altkatholicismus** bekannt. — Die Finanz-Commission von **Nordcarolina** beantragte bei der Staatslegislatur ein Gesetz auf gänzliche Nichtanerkennung von 22 Mill. Dollars von der nach 1861 contrahirten Staatsschuld, weil dieselbe von Carpetbaggers contrahirt worden und nicht der Staatskasse zugeflossen sei. Für die übrigen 13 Millionen schlägt sie die Ausgabe neuer Obligationen zum Drittel des Werthes vor. (Die englischen Inhaber amerikanischer Papiere sind beunruhigt, weil sie befürchten, daß andere Staaten des Südens diesem Beispiel nachfolgen möchten.)

Danzig, den 5. Dezember.

* Die Herren Aussteller, welche die hiesige **erste deutsche Molkerei-Ausstellung** beschickt haben, werden dies sicher nicht bereuen. Die ausgestellten Maschinen sind zum großen Theil schon am ersten Tage der Ausstellung verkauft und eine Anzahl von Nachbestellungen ist bereits erfolgt. Auch die **milchwirthschaftlichen Producte** haben in hohem Grade die Aufmerksamkeit der Besucher erregt, Kaufleute wie Consumenten waren über den Reichthum und die Vielseitigkeit der provinziellen Producte auf diesem Gebiete überrascht, und es werden gewiß bei Gelegenheit der Ausstellung viele neue Geschäftsverbindungen angeknüpft werden.

* Wie uns mitgetheilt wird, hat Hr. Pastor **Schaper** vor einigen Tagen die **Gemeindevertretung** der St. Katharinenkirche zusammenberufen, um die Mitglieder derselben mit der **Ausführung** einer von dem Ev. Oberkirchenrath angeordneten **Collecte** (für die Evangelischen in der Diaspora) zu beauftragen. Ein Theil der anwesenden Gemeindevertreter ist dieser Anordnung nachgekommen. Es ist schwer zu ersehen, wie der Hr. Pastor eine solche Aufforderung hat stellen können. Nach der Kirchengemeindeordnung vom 10. September 1873 kann es gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Gemeindevertretung (§§ 27—33) lediglich eine **berathende und beschließende Versammlung** ist. Die einzelnen Vertreter haben gar keine besonderen Befugnisse; daher können weder sie, noch ihre Versammlung als **ausführendes** Organ, nicht einmal der einzelnen Kirchengemeinde, geschweige denn des Oberkirchenraths benutzt werden Dem Gemeinde-**Kirchenrathe**, dem gewisse ausführende Befugnisse in Beziehung auf die Ordnung innerhalb der Gemeinde zustehen, sind diese Befugnisse in der Gemeindekirchenordnung (§§ 13—26) ganz **bestimmt** bezeichnet, vergebens wird man dort die Bestimmung suchen, daß derselbe specielle Anordnungen des Oberkirchenraths auszuführen verpflichtet ist. — Da die Kirchengemeindeordnung der Vertretung der Gemeinde nur sehr enge Grenzen zieht, so sollte Letztere wohl darauf halten, daß man sie nicht zu Subalternendiensten des Predigers, resp. des Oberkirchenraths zu mißbrauchen versucht.

Zur Weichsel-Nogat-Regulirung.

In No. 8831 dieser Zeitung erkennt der „Br. Beitrag zur Kenntniß der Strom-Verhältnisse der Weichsel und Nogat" überschriebene Artikel alle Gebrechen und Gefahren an, welche an den genannten Strömen obwalten. Er redet jedoch der jetzt bestehenden Stromtheilung das Wort und widerräth die Ausführung des Projectes, dem Strom ein einheitliches in thunlichst geradester Richtung in die See geführtes Bett anzuweisen. Nachdem er die bekannten Vorgänge geschildert hat, behauptet er, die Stürme aus der See im Verein mit der zunehmenden Versandung seien die hauptsächlichsten Ursachen der Eisstopfungen und diese wirkten bei nur einem Stromlauf mindestens eben so ungünstig als bei mehreren Ausmündungen. Wenn sich die Danziger Weichsel verstopft habe, seien die Nebenarme Nogat und Elbinger Weichsel in der Regel die Rettung 2c. Deshalb dürfe man nicht glauben, durch Ausführung irgend eines großen Projectes diese Versandungen für immer zu beseitigen, aber in dem Maße, in welchem für Offenhalten einer tiefen Stromrinne Sorge getragen würde, in demselben Maße würde sich die Schifffahrt beleben und die Sicherheit der Niederungen zunehmen.

Wenn er sagt, daß ein einheitlicher Strom „auch nur die kleinste unbedeutendste Eisversetzung, ja nicht einmal das Stehenbleiben des Grundeises im Herbste werde verhüten können", so geben wir ihm zu bedenken, daß wir das nie behauptet haben. Im Herbste sinkt die Temperatur, und der Wasserstand bei Frost nimmt ab, mithin ist gar kein Grund vorhanden, weshalb das Eis nicht stehen bleiben sollte. Im Frühjahr dagegen tritt der entgegengesetzte Fall ein. Die Temperatur steigt und der Wasserzufluß wird stärker; das Eis bricht und beginnt zu treiben. Das Eis würde nicht brechen, wenn der Wasserdruck nicht vorhanden wäre, und schließlich müssen denn doch die gesammten Eismassen trotz des widerstrebendsten Windes durch die treibende Kraft des Wassers aus dem Strome entfernt werden. Wir erkennen widrige Stürme wie Versandungen ebenfalls als einem glücklichen Eisgange hinderlich an, sind aber der Ueberzeugung, daß gerade die Stromtheilungen Versandungen, insbesondere aber Eisstopfungen herbeiführen. Um beide nicht mehr aufkommen zu lassen, verlangen wir einen **einheitlichen** Stromlauf. In einem einheitlichen Strome bleibt die gesammte Wasserkraft zusammen, und kann somit den gewünschten Reinigungsprozeß vollbringen. Man theile, also man schwäche die Wasserkraft, und die Eismassen wie auch der Sand werden sich anhäufen und nicht entfernt werden können; weil mehrere Arme sich wechselseitig das wirksame Agens entziehen. Das ist an sich klar und häufig genug bewiesen. Herr Br. gründet seine Behauptung, daß auch ein einheitlicher Strom keine Eisversetzungen verhindern würde, darauf, daß auch in der oberen ungetheilten Weichsel Eisstopfungen und Dammbrüche stattgefunden haben. Nun, wir sind der Ansicht, daß die Strombettverhältnisse der oberen Weichsel rationellen Ansprüchen ebenfalls nicht genügen. Dort wechseln ebenfalls Stromengen mit Stromweiten, das Strombett ist keineswegs normal, mithin ist zu gefährlichen Eisversetzungen auch dort reichlich Anlaß vorhanden. Solche Strombettverhältnisse, wie sie in der oberen Weichsel existiren, wünschen wir uns für den neu zu bildenden einheitlichen Weichsellauf bei Leibe nicht. — Da nun aber schon in der ungetheilten Weichsel, bei welcher noch die relativ günstigsten Verhältnisse obwalten, sich gefährliche Eisversetzungen bilden, wie viel schlimmer müssen sich diese Verhältnisse im Weichseldelta gestalten, wo durch die Stromspaltungen die lebendige Kraft getheilt und geschwächt wird. — Also wir wollen Zusammenhaltung des Wasserdruckes. Das ist das Wichtigste!

Um uns denselben vollkommen dienstbar zu machen, müssen wir das einheitliche Strombette so einrichten, daß es allen daran zu stellenden Anforderungen zu erfüllen im Stande ist. Das geschieht durch Geradeführung desselben bis in die See, also durch einen Durchstich der Nehrung in der Gegend von Danziger Haupt nebst solcher Regulirung des Strombettes, seiner Ufer und Dämme, daß überall gleiche, genügend weite und gleichmäßig zunehmende Profilbreiten sowohl für Hoch- und Mittel- als auch für niedriges Wasser hergerichtet werden. Dann wird sich die — von Herrn Br. gewünschte — tiefe Stromrinne ausbilden und auch von Sand rein erhalten; da eine zu deren Spülung hinreichende Wassermenge und Strömung — selbst bei Sommerwasser — herbeigeführt wird.

Bei mehreren Armen ist das unmöglich.

An einer Stelle erkennt Hr. Br. übrigens den Vorzug eines einheitlichen Stromlaufes selbst an. Er schildert nämlich den Verlauf eines Eisganges, wenn Nogat und Elbinger Weichsel zugeschoben sind, und sagt wörtlich: „Dann geht prächtig der ganze Eisgang bei Neufähr in die See."

Weshalb? Weil der Eisgang sich durch nur einen Strom vollzieht.

Eine so vollkommene, aber theure Stromregulirung auszuführen, sind wir auf der kurzen Strecke von der Montauer Spitze bis zur See wohl im Stande. Sollen wir aber die Nebenarme behalten, so müssen ebenfalls Nogat, Elbinger Weichsel und Danziger Weichsel gleich vollkommen regulirt werden. Denn da der Eisgang sich dann durch einen jeden dieser Stromarme allein vollziehen kann, — wenn nämlich die andern sich verworfen haben — so muß auch jeder dazu in den Stand gesetzt werden. Das aber würde nicht blos heidenmäßig, sondern drei Mal heidenmäßig viel Geld kosten*), und dennoch lange nicht so sicher zum Zwecke führen als ein einheitlicher und unmittelbar in die stets offene See ausmündender Strom, weil das Haff noch in der Winterlage liegt, wenn der Eisgang in den Strömen längst begonnen hat, und weil mehrere Strombette durch mangelhafte Spülung nothwendiger Weise versanden müssen.

Auch dann, wenn in dem neu zu bildenden einheitlichen Weichselbette wider alles Erwarten dennoch Stopfungen eintreten sollten, lassen solche sich wegen der Nähe des leicht erreichbaren Danzigs mit seinen großen Hilfsmitteln, viel leichter durch

---

*) Die Nogat so einzurichten, daß sie im Stande wäre, den Eisgang allein abzuführen, würde für diesen Strom allein mehr Geld verschlingen als die gewünschte Neubildung der jetzt getheilten Weichsel incl. Durchstich Um das zu erkennen, lese man die betreffende Stelle in der Anmerkung auf Seite 29 der Broschüre „Wann wird die erbetene Weichsel-Nogat-Regulirung erfolgen?" Eine Frage von A. Bertram. 1873 in C. Meißner's Buchhandlung in Elbing erschienen.

Man trat auch keiner auf die Schleppe,
In Kleidung waren sie höchst sparsam,
Die Garderobe an der Treppe
Hielt wohl die Schleier in Verwahrsam.

Der Main, ein blühender Mann, führt den Zug, die sagenreiche Aar, die dunkle Wiese, die fleißig sägende Murg, der Neckar, der flotte Junge, ein echter Schwab, mit seinem Leibfuchs, dem Nesenbach, die gelehrte Lahn und alle bis zur arbeitsamen Ruhr, zur frommen Wupper „mit demuthsvollem Muckerknix" ziehen sie auf. Auch der aus der Menschenwelt eingedrungene Poet wird dem mit Weinlaub bekränzten Rheingott von Till vorgestellt. „Ich bin den Versemachern gut", sagt Vater Rhein.

Es rollt in der poet'schen Ader
Manch Tröpfchen wohl von meinem Blut.
Fehlt's Dir mal an Begeisterung,
So melde Dich nur bei dem Alten,
Paß auf, ich bringe Dich in Schwung,
Wir werden drum kein Kerbholz halten" —
„Viel Dank der Gnade, Vater Rhein", antwortet der,
Jedoch hast Du auch einen Wein,
In dem die Wahrheit nicht Verdacht,
Der seinen Trinker preßfrei macht,
Der Staatsanwalt und Polizei
Ad recipiendum Traubenkur
Erfolgreich vorzusetzen sei?"

Ein Elfenreigen beginnt, die Verse werden hier zu lauterer Musik, die herrlichste Poesie drängt auf einen Augenblick die humoristischen Gesellen bei Seite und entfaltet ihre köstlichsten Blüthen. Loreley erscheint, die romantische Helena des Gedichtes. Nicht ihre Schönheit selbst vermag, gleich Homer, der Dichter zu schildern, sondern nur die Wirkung, welche dieses Zauberweib auf die heißen Sinne ausübt. Sie singt ihr Lied, der Poet vergißt Alles über dieser das Verlangen zu wilder Glut steigernden Fee.

Eulenspiegel indessen will wieder seinen Spaß haben; er neckt die Wupper, welche schon von den anderen Flüssen verspottet wird.

„Wo hat sie denn", sprach die Plessur,
„Ihr Hottentotten Strickzeug nur?"
„Ach nein!" entgegnete die Murg,
„Mit ihren Heiden ist sie durch,
Jetzt macht sie innere Mission."

Dann soll die fromme Wupper durchaus zur Unterhaltung etwas beitragen, ein Kernlied aus Barmen vorsingen. Und nun folgt die prächtige Carricatur eines solchen Muckerliedes, welche der Schelm zum Besten giebt.

Aber Vater Rhein hat auch ernstere Dinge mit seinen Vasallen abzumachen. Er liest ihnen den Text darüber, daß sie ihm im letzten Sommer zu viel schuldig geblieben seien:

„Ihr ließt mich dürsten, daß die Rippen
Zu zählen waren und die Klippen
Mir in der Mittagssonne brannten,
Die sonst das Tageslicht nicht kannten.
Deckt Ihr das Defizit nicht heuer,
So giebt es eine neue Steuer."

Die Trabanten entschuldigen sich, der Alte will nichts hören, bis der Main endlich die Sache beilegt

„Und dafür — nahm der Main das Wort —
Wuchs überall auch soviel Wein,
Daß, wenn wir ihn in's Bett Dir gießen,
Du bis zum Herbst in Wein kannst fließen."

Während die Anderen also Scherz, Spott und Neckereien treiben, spielen und tanzen, belauschen wir eins der hochsinnigsten, poesievollsten Liebesduette, in dem der Poet und Loreley sich zusammenfinden. Die Sprache, die Kunst der Darstellung, die Gewalt der sinnlichen Beredtsamkeit erheben sich hier in voller Schönheit und zu höchster Kraft. Aber mit dem Momente der heißesten Entzückung schwindet auch der Traum, der Dichter findet sich im Morgenthau auf einer Gartenbank im Weißen Roß am Rhein wieder und muß zu aller Erkältung seiner durch den Scharlachberger überhitzten Phantasie noch den launigen Spott des Schalksgesellen mit anhören. Dann geht die Wanderschaft weiter, eine Menge köstlicher Wandelbilder vor uns entrollend. Im alterthümlichen kleinen Städtchen machen wir die Bekanntschaft deutscher Spießbürger, wir gerathen in eine Versammlung von Socialdemokraten, der Anblick eines „Geistlichen in Uniform" bringt Eulenspiegel in Harnisch und zu einem menschlich schönen Glaubensbekenntniß seiner Religion der Liebe, der Versöhnung, der Duldung. Naturschilderungen voll intensivster Farbenpracht und Lebendigkeit, Sprüche der heiteren Lebensphilosophie eines gesunden, normal entwickelten, freien Geistes und goldene, in neckenden Sarkasmus gehüllte Lebensregeln wechseln bunt und gefällig ab, bis die Genossen am Zielpunkte der Reise, auf dem Gute anlangen, wo der Dichter das längst im Stillen geliebte Mädchen wiederfindet. Dort erhalten noch jene „feinen" Damen einen gebührenden Denkzettel, welche die „distinguirten" Kreise jeder guten Gesellschaft vorziehen, sich mit den Excellenzen ihres Umgangs blähen, diese geschraubten, unwahren, herzlosen Carrikaturen der Salons, die eine gesellschaftliche Stellung um jeden Preis zu erringen suchen, wenn auch Herz, Gemüth und wahre Lebensfreude dabei elend verkümmern.

Mit einem reizenden Idyll in schattiger, sonnendurchleuchteter Waldeinsamkeit, einem Liebesgeständniß am murmelnden Bach auf weichem Rasen schließt das Schelmengedicht. Für die reine, sittige Liebe der deutschen Jungfrau zart und anmuthsvoll, keusch und knospenhaft, stehen dem Dichter die feinsten Farbentöne, die lauterste Empfindung, eine reiche Scala wahrer Gefühle zu Gebot und er beherrscht diese Mittel mit Künstlerschaft. Wir fühlen es, wie er diese edle Wirklichkeit in lebhaften Contrast setzt zu der brennenden, sinnlichen, alles begehrenden und nichts versagenden Leidenschaft, durch welche das üppige Zauberweib auf dem Fels am Rheine das Blut entzündet. Im Harz nehmen wir endlich und nimmt der Dichter von seinem schalkhaften Begleiter Abschied. Noch einmal erfreut sich das Herz an der kräftigen Natur von Wald und Fels, wir durchleben mit dem Dichter noch einmal in der Erinnerung die frohe Kinderzeit, in der er durch den dunklen Eichenwald stürmt, die Hexentreppe erklettert, über Bodethal und Selkethal Cornelius Nepos, Cäsar und alle Griechen vergißt. Die Lebenswanderung schließt hier in zufriedener Ruhe, in heiterem Naturgenuß, in intimem Verkehr mit der Poesie und in beglückter Liebe ab, der humoristische Begleiter, „der Geist, der noch immer durch unsern Geist weht," verschwindet.

Durch unsern Geist? Der Dichter mag das sagen, von sich es sagen. Er ist einer der wenigen Berufenen, in dessen Geist und Gemüth gesunde Lebensphilosophie, froher Muth, unversieglicher Humor, geschärft durch eminentes kritisches Vermögen, sprudelnde Laune und dabei jene innere Anmuth des Wesens, jene hohe poetische Gestaltungskraft wohnen, welche beiden alle jene Gaben erst zu einem harmonischen Ganzen vereinen, ihnen den wahren Werth verleihen. Deshalb durfte er den alten volksthümlichen Till Eulenspiegel wieder aus seinem Grabe in Mölln rufen, deshalb konnte er aus diesem Geiste heraus ein Gedicht, ein wahrhaftiges Schelmengedicht im allerbesten Sinne schaffen, welches dem deutschen Volke bald ein lieber Besitz werden wird.

Eissprengung 2c. heben, als an mehreren Armen. Die vielverzweigten Mündungen der Nogat und Elbinger Weichsel liegen nicht nur ähnlich kräftigen Hilfsmitteln ferner, sondern sind in flauen Wintern wegen der zu ihnen führenden g und of n Flowege überhaupt schwer erreichbar.

Ueber die Ausführbarkeit unseres Projectes müssen wir zunächst das Resultat der Prüfungen abwarten, mit welcher die Königl Regierung den Meliorations-Bauinspector Herrn Krah beauftragt hat.

Das später aufgetauchte Licht'sche Project befürwortet ebenfalls einen einheitlichen Strom und unterstützt die bereits in früheren Schriften näher entwickelten Motive noch durch anderweitig schätzenswerthe Beläge. Wenn Herr Baurat Licht insofern abweicht, daß er in Stelle des Nehrungs-Durchstiches eine Regulirung der Danziger Weichsel anempfiehlt, so hoffen wir daß er davon zurückkommen wird.

Die Geologen haben das allgemeine Streben der norddeutschen Ströme, ihre Mündungen ostwärts vorzuschieben, nachgewiesen. Sie erklären dies durch die Rotation der Erde. Auch die Alluvionen der Weichsel haben sich von jeher ostwärts derselben reichlicher abgelagert als westwärts, das erweist die größere Landbildung auf der Ostseite des Stromes. Die alljährlich vorrückenden Verlandungen des Haffes durch die zahllosen Mündungsrinnen der sich nordost- und ostwärts hinziehenden Nogat und Elbinger Weichsel bekunden zur Genüge, daß dies ebenfalls in der Gegenwart geschieht, daß also auch bei der Weichsel die Neigung, östlich vorzurücken immer bestanden hat und noch besteht. Wer die Gegend nicht aus eigener Anschauung kennt, kann sich durch jede Specialkarte hierüber orientiren. Der Dünenbruch bei Neufähr im Jahre 1840 und das unaufhörliche Bestreben der Danziger Weichsel die Ufer der Nehrung bei Bohnsack fortzuwaschen, sind neuere Beläge dafür. Nach Westen dagegen zweigt nur die Danziger Weichsel mit einer Mündung ab, im Verhältniß zu Nogat und Elbinger Weichsel ohne nennenswerthe Alluvionen. Die Niederschläge im und hinter dem Dünenbruch bei Neufähr müßten seit 1840 umfangreicher geworden sein, wenn sie nicht zum größten Theil aus bloßen Abrissen der östlich belegenen Nehrungsufer beständen. Bei diesem so prägnant ausgesprochenen Naturbestreben der Weichsel würden wir es für einen Mißgriff halten, wenn man die Danziger Weichsel — also den jenem Bestreben direct entgegengesetzten Abfluß — als künftig einzige Mündung beibehalten und vervollkommnen wollte.

Zugegeben, daß der Durchstich wirklich kostspieliger wäre, so dürften die Kosten, welche jährlich aufgewendet werden müßten, um die gegenwärtige Mündung aufrecht zu erhalten, doch bald eine solche Höhe erreichen, daß sie die auf einmal zu verausgabende Summe Behufs Durchstiches sehr bald weit übertreffen würde. Das Danziger Werder behielte den sehr theuren Uferschutz an seinen gefährlichsten Stellen und die Nehrung ebenfalls. Wird aber ein gerader Durchstich durch die Nehrung gemacht und somit dem Wasser der, kürzeste, also von ihm gesuchteste Weg angewiesen, so darf man hoffen dem Streben nach Osten, welches sich unter so günstigen Verhältnissen nur viel geringer bemerkbar machen kann, für lange Zeit dauernde Schranken gesetzt zu haben. A B.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Berlin, 4. Dezember. [Reichstag.] Ein Schreiben des Reichskanzlers zeigt Namens des Kaisers und auf Beschluß des Bundesraths an, daß im Etat des Auswärtigen Amts der Antrag auf Bewilligung von 53,100 Mark für die Gesandtschaft bei dem päpstlichen Stuhle zurückgezogen wird. Die elsaß-lothringischen Abgeordneten Gärber, Winterer, Simonis und Schauenburg zeigen schriftlich an, sie könnten Angesichts der Landeslage nicht an den Commissionsarbeiten für Elsaß-Lothringen's Landeshaushaltsetat und den der Anleihe nicht theilnehmen. Letzteres Schreiben wird der Geschäftscommission zur Berichterstattung überwiesen. — Folgt Etatsberathung. Bei der Berathung des Etattitels für den Bundesrath, kritisirt der Abg. Jörk heftig und bitter die Politik des Reichskanzlers und fragt an, ob der Bundesrathsausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten functionire, worin Bayern den Vorsitz führen solle; er vermisse dessen Mitwirkung bei allen wichtigen Fragen, besonders bei der spanischen Interventionsfrage, wo die Mitwirkung des Ausschusses das Fiasko dem Reichskanzler durch die Absage Rußland's vielleicht erspart haben würde. Fürst Bismarck erklärt, der Bundesausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten bestehe, er erhalte alle wichtigeren Depeschen mitgetheilt und trete zusammen, so oft er als bayerischer Vorsitzender denselben zusammenberufe, vor keiner Bundesregierung werde etwas verheimlicht, durch die Rede des Abg. Jörg, die als rother Faden sich ziehende Verdächtigung, als ob die Rechte der Bundesstaaten von deren Vertretern im Bundesrathe nicht genügend gewahrt würden, müsse er auf's Entschiedenste zurückweisen. Von der Intervention in Spanien sei nie Rede gewesen. Als der Reichskanzler die Ermordung des Hauptmanns Schmidt erfahren, habe er sich gesagt, daß solches einem englischen, französischen, oder amerikanischen Unterthanen nicht passirt wäre, er gedachte der in früherer Zeit den Deutschen gebotenen Demüthigungen und hielt es für Zeit, daß Deutschland solche Attentate räche. (Beifall.) Spanien sei nur zu helfen gewesen, wenn man für die Herstellung der staatlichen Ordnung gesinnte Elemente Spanien's anerkenne. Deutschland habe dies gethan, mit ihm die meisten europäischen und überseeischen Mächte. Rußland werde von den spanischen Verhältnissen weniger berührt. Deutschland hatte das zu achten, wie es jede Ansicht der auswärtigen Macht achtet, besonders einer solchen, mit der es seit einem Jahrhundert in inniger Freundschaft lebt. Wenn die Pfeile des Vorredners gegen diese Freundschaft gerichtet sind, gehen sie fehl, wir stehen darüber thurmhoch, Fiasko, was ich gemacht haben soll, kann ich ruhig tragen. Vorredner berührte auch das Kissinger Attentat, nannte Kullmann einen verrückten Menschen, das war Kullmann nicht. Sie wollen keine Gemeinschaft mit Kullmann, daß begreife ich, aber er hält sich fest an Ihren Rockschößen. Ich fragte ihn, weshalb wollten Sie mich tödten, da ich Ihnen doch nichts that. Er antwortete, wegen der Kirchengesetze und Sie haben meine Fraction beleidigt. Ich fragte, welches ist Ihre Fraction, er antwortete: Centrumsfraction (hört! hört! großer Lärm); stoßen Sie Kullmann zurück er gehört doch zu Ihnen (stürmischer Beifall rechts und links, aus dem Centrum: Pfui! Pfui!). Der Präsident bezeichnet die letztern Rufe als unparlamentarisch. Fürst Bismarck: Solche Rufe zu rügen, wie ein Abgeordneter auf der zweiten Centrumsbank sie ausstieß steht mir kein Recht zu, aber der Ausdruck Pfui ist ein Ausdruck des Ekels, der Verachtung und diese Gefühle sind mir nicht fremd, aber ich bin zu höflich, dieselben auszusprechen (anhaltender Lärm). Abg. Windthorst (Meppen) bemerkt: Fürst Bismarck habe in der nach dem Kissinger Attentat von dem Altan seiner Wohnung gehaltenen Rede die Parole für die Angriffe auf das Centrum gegeben, er thue Unrecht, Parteien gegen einander zu hetzen, man treibe ohnehin einem Kriege zu. Fürst Bismarck weist den Vorwurf zurück und weist auf die Hetzereien der ultramontanen Presse, die die Vorgänge, wie das Kullmann'sche Attentat, provocirten. Wollte ich die Hälfte dessen glauben, was die „Ultramontane" sagt, wer weiß was ich thäte! Abg. Lasker erklärt, die Auslassungen des Abg. Windthorst, welche zum Kriege hetzten, seien eines Volksvertreters unwürdig; er wird wegen dieses Ausdrucks vom Präsidenten zur Ordnung gerufen. Hierauf wird in unerheblicher Debatte die Etatsberathung fortgesetzt und alle zur Berathung stehende Etatspositionen genehmigt. Nächste Sitzung morgen.

Vermischtes.

Berlin. Die am Mittwoch Abend stattgehabte allgemeine Studentenversammlung ging resultatlos auseinander, weil die Einladung zu derselben erst um 2 Uhr desselben Tages durch Anschlag an das schwarze Brett erfolgt ist und somit ein großer Theil der Studirenden, welcher Nachmittags nicht auf die Universität verkehrt, keine Kenntniß von derselben erhalten haben konnte. Der Antrag zur Auflösung dieser Versammlung wurde von dem stud. Waldstein gestellt, nachdem der Vorsitzende Herr stud. jur. Sachs ein Antwortschreiben an Herrn v. Hülsen zur Annahme empfohlen, in dem das Bedauern über die von doch nur einem verschwindend kleinen Theil der Studentenschaft arrangirte Katzenmusik ausgesprochen werden solle. Eine neue Versammlung wird Freitag Abend im Saale des Handwerkervereins stattfinden, zu der nur gegen Vorzeigung der studentischen Erkennungskarte der Eingang gestattet sein wird.

— Binnen wenigen Monaten ist am Mittwoch von der zweiten Criminal-Deputation zum zweiten Male ein hiesiger Materialwaaren Händler wegen wiederholten, durch zu geringes Gewicht bei den abgelassenen Waaren begangenen Betruges resp. Anleitung zu diesem Vergehen zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe nebst Verlust der Ehrenrechte auf ein Jahr verurtheilt worden. Die Denuncianten in diesem Falle waren nicht die betrogenen Kunden, sondern zwei wegen Ungehorsams entlassene junge Leute des Verurtheilten, von denen aber der Eine nicht bedachte, daß er mit unter Anklage gestellt und auch wegen wiederholten Betruges zu vierzehn Tagen Gefängniß verurtheilt werden würde.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 4. Dezember:

Geburten: Grenzaufseher Carl Friedr Heyer, S. — Böttcher Franz Ferd. Klein, S. — Arbeiter Johann Borkowski, T. — Wittwe Caroline Kochnitz geb. Liedtke, T. — Bäckermeister Otto Kränzmer, T. — Bauunternehmer Georg Aug. Belina, S. — Johanna Schindelbeck, T. — Henriette Walkmann, S. — Johanna Hirsch, S. — Tischler Andreas Bank, S. — Schuhmacher Anton Kida, T.

Aufgebote: Schuhmacher Eugen Aug. Jul. Emil Kraft mit Pauline Wilhelmine Haubold. — Kellner Eduard Friedrich Wiek mit Clara Friederike Hedwig Koppack — Klempnergesell Constantin Julius Krüger mit Laura Amalie Uckley.

Todesfälle: Schornsteinfeger Hermann Obert, 53 J. — S. d. Leuchtthurmwächter Wittwe Fieberabendt, 3 J. 9 M. — 2 S. d. Colporteur Carl Beyer, todtgeb. — T. d. Schuhmacher Carl Tatow, 6 M. — S. d. Zimmermeister Joh. Scheidler, 1 J. — Eva Zielke, 22 J. — Wittwe Florentine Aschenbrenner geb. Gersdorf, 69 J. — S. d. Henriette Mielke, 3 Woch. — S. d. Böttcher Adolf Herrmann 2 J. 9 M. — S. d. Seefahrer Joh. Alb. Rutowski, 2 J.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 4. Dezbr. Wind: WSW

Angekommen: Viking, Saker, Peterhead, Heringe. — Ellen Jones, Humphreys, Portmadoc, Schiefer.

Ankommend 2 Schiffe.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 4. Dezbr. Angekommen Abends 4½ Uhr.

		Crs. v. 3
Weizen gelber		
December	61 4/8	61 4
pr. April-Mai	190	[illegible]
Roggen fester		
Decbr	52 7/8	2 5/8
pr. April-Mai	141 ?	149
Mai-Juni	149	148
Petroleum		
Decbr.		
pr. 200 Ct.	7 17/24	7 18/24
Rüböl April-M.	57 80	58 —
Spiritus		
Decbr	18 18	18 16
April-Mai	57 90	7 90
Ung. Schatz-A.II.	90 7/8	90 1/2

		Crs. v. 3.
Pr. 4½ consf.	105 3/8	10 3/8
Pr. Staatsschldf.	91 3/8	91 3/
Wstp. 3½% Pfdb.	86 5/8	86 5/8
do. 4% do.	95 2/8	95
do. 4½% do.	101	01
Danz. Bankverein	9 7/8	68 2/8
Lombarden[ex.Cp.	77 4/8	77 5/8
Franzosen	185	18 1/
Rumänier	33 4/8	33 4/8
Neue franz. 5% A.	100	99 7/8
Oester. Creditanst.	139	139 3/8
Türken (5%)	44	4 5/8
Oest. Silberrente	8	68 1/
Russ. Banknoten	94 5/8	94 6/8
Oester. Banknoten	91 7/8	91 6/8
Wechselcrs. Lond.	—	6.22 6/8

Ital. Rente 67 1/8

Meteorologische Depesche vom 4. Dezbr.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	330,2	- 24 3	N	schwach	wenig bewölkt.
Helsingfors	333,0	— 2 1	W	lebhaft	heiter.
Petersburg	333,1	— 3,7	SW	mäßig	s. bew., Schnee.
Stockholm	333 1	— 4 5	SSW	mäßig	g. Abd. Nordl.
Moskau	330,2	7,0	W	lebhaft	bedeckt.
Memel	337,4	+ 1,2	W	schwach	heiter.
Flensburg	36 6	—	SW	lebhaft	bedeckt.
Königsberg	37 8	— 1,8	W	stark	bedeckt.
Danzig	33 ,0	— 2 1	SW	mäßig	bed., g. Schn.
Putbus	36,1	1 3	SW	mäßig	heiter
Stettin	337,1	+ 0,5	SW	mäßig	bedeckt.
Helder	338,4	5 1	SW	schwach	—
Berlin	38 1	— 0 2	S	schwach	heiter.
Brüssel	39 6	+ 0 2	SW	schwach	schön.
Cöln	3 .1	— 0 7	SSO	mäßig	Nebel.
Wiesbaden	3 2	— 4 0	N	schwach	dichter Nebel.
Trier	334 1	1 1	NO	mäßig	bedeckt Nebel.
Paris	3 0.2	— 1 3	WNW	s. schw	schön trübe.

!! Eingesandt !!

Wer heitere fröhliche Kinder gern sieht, kaufe für sie in der Buchhandlung von **Th. Anhuth**, Langenmarkt No. 10, den **lebendigen Knoten**, mit Knallbüchse und Tigerkopf zu spielen. Pr.-Ausgabe mit Beilagen $1\frac{1}{3}$ Thlr. Ord. Ausg. Preis 15 Sgr.

Dampfer-Verbindung

Danzig—Stettin.

Dampfer „Erndte", Capt. Scherlau, wird nächste Woche von hier nach Stettin expedirt. Güter-Anmeldungen nimmt entgegen

6005) **Ferdinand Prowe.**

---

135 Glockenthor

(Heiligegeistgasse) 135.

Meine große Schlittschuh-Ausstellung zeige ergebenst an. Gleichzeitig empfehle mein großes Lager Heiz- und Kochöfen, Ofen- u. Kochherd-Zubehör, Kohlen- und Ascheimer, Kohlenlöffel, Aschschaufeln, Feuerzangen; ferner Taschenmesser, Tischmesser und Gabeln, Aufgebe-, Eß- u. Theelöffel, Kaffeemühlen, Kaffeekessel, emaillirte u. verzinnte Kochgeschirre, luftdichte Kochtöpfe, Petroleum-Koch-Apparate, Zink und lackirte Eimer und alle sonstigen Haus- und Küchengeräthe. An Wirthschafts-Gegenständen, als: alle Sorten Nägel, Ketten, Striegel und Kardätschen, Schlittenglocken, Laternen, Aexte, Beile, Sägen ꝛc., die größte Auswahl. Empfehle alles äußerst billig in guter Waare. Achtungsvoll

135 Glockenthor. **Gottfried Mischke,**

6000) Glockenthor 135.

Tilsiter Schuh-Niederlage

von

1. Damm No. 1. **C. Scheibner** 1. Damm No. 1.

empfiehlt sämmtliche Sorten

Winter-Schuhwaaren

sowie Damen-Lederstiefel von den einfachsten bis zu den elegantesten. Zugleich empfiehlt ein Lager von guten doppeltsohligen Herrengamaschen in bester Qualität (6030

die Tilsiter

Schuh-Niederlage

von

C. Scheibner

1. Damm 1.

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Cigarren-Offerte.

Wegen bevorstehenden Umzugs habe div. Sorten und Rester Cigarren zu nachstehend bedeutend herabgesetzten Preisen zum Ausverkauf gestellt.

No.	Sorte	früher	jetzt
No. 38.	Regalia	früher 45 Rß	jetzt $33\frac{1}{3}$,
„ 33.	„	„ 40 „	„ 30
„ 31.	alte Façon	„ $33\frac{1}{3}$ „	„ 25
„ 30.	„ „	„ $33\frac{1}{3}$ „	„ 25
„ 29.	„ „	„ 30 „	„ 22
„ 28.	„ „	„ 30 „	„ 22
„ 8.	„	„ 15 „	„ 12
„ 7.	„	„ 15 „	„ 12
„ 3.	Regalia	„ $16\frac{2}{3}$ „	„ $13\frac{1}{3}$.

Sämmtliche Sorten in gut abgelagerter vorzüglicher Qualität.

Gustav Poschadel

1. Damm 14.

Kartätschen, Wagenbürsten, Mähnenbürsten, Striegel, Piasava-Besen, Bottiche, Bürsten und Schrubber,

sowie sämmtliche Bürsten-Waaren für den Hausbedarf, empfiehlt

F. Reutener,

Bürstenfabrikant, Heiligegeistgasse 68. Niederlage Langebrücke 5 nahe dem gr. Thor.

Scheermaschinen

für Pferde und Rindvieh, Flinten, Trokare, Hufmesser, Haarseilnadeln, thierärztliche Bestecke, alle Sorten Taschenmesser, Klystier- und Wundspritzen für Vieh ꝛc. ꝛc. empfehlen (6176

W. Krone & Sohn,

Instrumentenfabrikanten Holzmarkt 21.

Restaurant Punschke,

Breitgasse 113.

empfiehlt seine **gut geheizten Lokalitäten** zur geneigten Beachtung. Reichhaltige Speisekarte; **vorzügliches Actien-Lagerbier** vom Faß, sowie alle Sorten andere Biere. **2 neue elegante Billards.** (6167

Jed. Mittw. Königsb. Rinderfleck.

Hotel Garni,

Schmiedegasse 12.

empfiehlt seine Restauration mit feinem Billard und Pianino; Kartentische zu Whist, Solo u. s. w. stehen den Gästen zur Verfügung. Feine Fremdenzimmer; auch für geschlossene Gesellschaft ist Sorge getragen, gute Speisen und Getränke wie bekannt; Bedienung fein und anständig. Es ladet ergebenst ein **A. v. Zscherlitzky.**

Ein fast neuer eingetauschter schwarzer

Reisepelz mit Schuppenbesatz ist billig

zu verkaufen.

F. A. Hoffmann,

4 Wollwebergasse 4.

Circa 3000 Meter kief. Klobenholz I. Sorte sind zu haben und stehen zur Ansicht Bahnhof Schwarzwasser.

Ludwig Zühlke

Woythal

6089) pr. Karszin.

Ein großer, fast neuer eiserner Ofen ist billig zu verk. 3. Damm 2, 2 Tr.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehlen als äußerst billig:

Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche,

- **Damenhemden**, reich garnirt, von 20 Sgr. an,
- **Oberhemden** von $22\frac{1}{2}$ Sgr. an,
- **Herren-Nachthemden** von $17\frac{1}{2}$ Sgr. an,
- **Negligé-Jacken** mit Besatz von $17\frac{1}{2}$ Sgr. an,
- **Damen-Pantalons** mit Besatz von 19 Sgr. an,
- **Nachthauben**, reich garnirt, von 3 Sgr. an,
- **Weiße fertige Röcke** von 15 Sgr. an,
- „ **Shirtingschürzen**, besetzt, von 8 Sgr. an,
- **Bunt leinene Schürzen** von 13 Sgr. an,
- **Moiréschürzen**, mit und ohne Besatz,
- **Corsetts** in grau, weiß, roth, gelb ꝛc. ꝛc.,
- **Bunt leinene Kinderschürzen** von $7\frac{1}{2}$ Sgr. an,
- **Damenkragen und Manschetten,**
- **Garnituren ꝛc. in guten Qualitäten.**
- **$\frac{4}{4}$-Taschentücher**, rein Leinen, pro Dtzd. $1\frac{5}{6}$ Thlr.
- **$\frac{3}{4}$-Kindertücher**, „ 25 Sgr.

Shirting, Chiffon, Negligéstoffe in großer Auswahl.

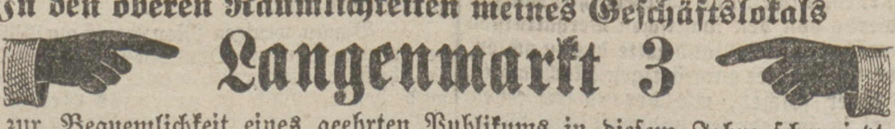
S. Hirschwald & Co.,

Leinen-Handlung und Wäsche-Fabrik,

Wollwebergasse 15, neben Herrn Konicki. (6160

Weihnachts-Ausstellung.

In den oberen Räumlichkeiten meines Geschäftslokals



habe ich zur Bequemlichkeit eines geehrten Publikums in diesem Jahre schon jetzt eine Ausstellung von Gegenständen, welche sich zu Weihnachts-Geschenken eignen, bewirkt und empfehle dieselbe hiemit ganz ergebenst; es sind darunter die **neuesten und geschmackvollsten Artikel deutscher, englischer, französischer und japanesischer Industrie**, die Preise sind äußerst billig gestellt.

Hochachtungsvoll

Albert Neumann,

6174) Langenmarkt 3.

Meine diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

mit

Pfefferkuchen, Marzipan, Baumconfitüren, Fondants-, Chokoladen- und Frucht-Desserts

ist von **Montag, den 7. December** eröffnet.

Hochachtungsvoll

Julius Schubert,

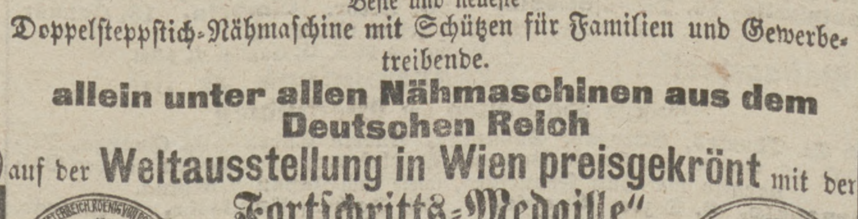
Langgasse No. 8.

LOEWE-MASCHINE.

Beste und neueste Doppelsteppstich-Nähmaschine mit Schützen für Familien und Gewerbetreibende.

allein unter allen Nähmaschinen aus dem Deutschen Reich

auf der **Weltausstellung in Wien preisgekrönt** mit der



Ludw. Loewe & Co.,

Commandit-Gesellschaft auf Aktien für Fabrikation von Nähmaschinen,

in Danzig bei **Victor Lietzau,** Brodbänken- und Pfaffengassen-Ecke 42.

Für mein Eisen-, Colonial-, Cigarren u. Weingeschäft suche zum 1. Januar einen tüchtigen Gehilfen. Schöneck.

6090) **A. Bahte.**

Ein junger Kaufmann wünscht seine freie Zeit mit Buchführen (einfach u. doppelt) sowie mit Correspondenz in engl. u. franz. Sprache auszufüllen, und empfiehlt sich zu Bücherabschlüssen ꝛc. f. d. Ende d. Jahres. Offerten unter 6086 erbeten.

Ein hiesiger **Kaufmann**, Inhaber eines alten, bewährten **Waaren- & Destillations-Geschäfts**, sucht zur Verbesserung des Geschäfts einen **Rentier** oder **Compagnon.** Adr. w. u. 6116 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein junge Dame wünscht **Clavierunterricht** zu ertheilen.

Adressen werden unter Nr. 6060 an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Ein zuverlässiger Rechnungsführer, der auch in der Polizei-Verwaltung einige Kenntniß haben muß, findet sogleich oder zu Neujahr eine dauernde Stelle in Summin bei Pr. Stargardt.

6012) **A. Plehn.**

Eine gebildete junge Dame, mit der einfachen und doppelten Buchführung bekannt, gegenwärtig in einem Galanterie- u. Kurzwaaren-Geschäft thätig, wünscht zum 1. Januar fut. ein Engagement, wobei mehr auf feine Behandlung als auf hohes Salair reflectirt wird. Adr. u. **A. Z.** poste restante **Marienburg.** (5848

Die **Wohn- und Geschäfts-Locale** in meinem Hause, **Bahnhof- und Mühlenstraßen-Ecke**, worin seit Jahren durch Hrn. Conditor **Dickert** ein Conditorei-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben worden ist, werden zum 1 Juli künftigen Jahres pachtlos. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst melden bei **August Redes in Dirschau.** Auch sind daselbst Kellerräume zu allen Geschäften, besonders zum Bierverlags-Geschäft sich eignend, zu verpachten.

Sinfonie-Soiréen.

Den vielseitig ausgesprochenen **Wünschen** des Publikums zu entsprechen, hat der Instrumental-Musik-Verein beschlossen, für die im Januar und Februar 1875 noch stattfindenden 2 Concerte eine Subscription zum Preise von **Einem Thaler** für beide Concerte zu eröffnen.

Die Subscriptions-Liste nebst Plan des Apollo-Saales liegt in der Musikalienhandlung von **F. A. Weber** zur regen Betheiligung aus. (5778

Pickenick.

Der Expreßtrain mit Austern aus Hamburg ist eingetroffen und findet die constituirende Versammlung der sich selbst wohlthuenden Gesellschaft bestimmt Sonnabend d. 5. Dez. Abends 8 Uhr statt. Die zum Eintritt berechtigenden Speisen und Getränke müssen vor 7 Uhr im Vereinslokale abgeliefert werden. — Eine Legitimation hierzu ist nicht nöthig.

Der Ausschuß.

Verloren auf dem Wege von Ketterhagergasse, Hundegasse, Feuerwehrhof bis hohes Thor ein **Gesinde-Buch** auf den Namen **Renate Anders** aus Stegen lautend. Abzugeben in der Expedition dieser Zeitung. (6180

Die Beleidigung, welche ich am Sonntag Vormittag im meinem Laden dem Herrn Franz Henkel zugefügt, nehme ich hiermit abbittend zurück, weil dieselbe aus Uebereilung geschehen. **B. Blumenthal.** (6068

„Wo Friedenspalmen wehen, da ist des Herren Wille geschehen!!"

6165) **HARMONIE.**

Dombau-Lotterie,

Loose à 1 Rß bei **Th. Bertling,** Gerberg. 2.

Verantwortlicher Redakteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.